

Pastoral der Zukunft - Glaubensräume entdecken



„Das einzig Beständige ist der Wandel.“ Wir stecken in Umbruchzeiten in der Gesellschaft wie in der Kirche. Und das lässt sich nicht allein lösen durch Strukturveränderung. Was wir heute beschließen, ist lediglich eine erste Festlegung, Und: Wir sind längst auf dem Weg. A l l e sind wir durch die Taufe bevollmächtigt und beauftragt. Diesen Ansatz brauchen wir nicht erläutern. Kirche entwickelt schon heute ganz unterschiedliche Angebote. Und es wird sich weiter eine große Vielfalt entwickeln, die wir auch auszuhalten haben: vom Rosenkranz über die Wallfahrten, der Nachbarschaftshilfe bis zu neuen liturgischen Angeboten wie dem Kirchenkino. Und nicht alles ist über Gremien initiiert. Wir denken an die positiven Erfahrungen, die wir mit der Ausbildung der Wortgottesdienstleitern/innen gemacht haben. Oder gerade bei uns im Dekanat haben wir bezüglich der Erprobung neuer Leitungsmodelle wie z. B. in Untersteinbach sehr positive Rückmeldungen erhalten.

Der neue pastorale Raum bietet uns Möglichkeit zum Experimentieren. Die Art der Arbeit und evtl. Zusammenarbeit müssen wir erst finden und sollen sie gestalten. Das Kirchenrecht sieht verschiedene Leitungsvarianten vor. Noch ein Gedanke dazu: „Gemeinsam Kirche sein“ sollte sich auch im Leitungsformat abbilden. Auch der Diözesanrat spricht sich gegen eine einseitige Festlegung auf eines der derzeit diskutierten Strukturmodelle aus: Leitung durch einen Pfarrer oder eine kollegiale Leitung. Es braucht aber die nötige Zeit und die Möglichkeit, verschiedene Varianten zu erproben. Dazu möchten wir ermutigen!

Wo wollen wir als Ehrenamtliche hin?

Wir fühlen uns oft hilflos. Das dürfen wir benennen. Auch die Hauptamtlichen sind in Ihrem Rollenverständnis verunsichert. **Zentral wird sein, dass wir „gemeinsame Wege“ mit allen Beteiligten suchen!** Der Dekanatsrat möchte diesen Prozess unterstützen. Die Frage ist: Wie kriegen wir Lust oder erleben Freude uns einzubringen? Dazu haben wir uns Gedanken gemacht:

- Die großen neuen Räume orientieren sich vorrangig an den Aufgaben der Hauptamtlichen oder anders ausgedrückt: Sie sind lediglich Organisationsraum. **Wir Ehrenamtliche sind meist lokal orientiert**, auf jeden Fall bezogen auf unseren Lebensraum, der sich mit dem neuen Raum in der Regel nicht deckt. Deshalb geht es aus unserer Sicht nicht um Zusammenlegen, sondern um Austausch. Was brauchen wir für unseren Nahraum, damit bei aller Strukturreform „das Gefühl der Beheimatung“ oder „Nähe zu spüren in unsrer Kirche“ nicht verloren geht? Wird für uns nur das Wort „Pfarrei“ gegen „Gemeinde“ ausgetauscht und kann dann in unserem Nahraum vieles bleiben, wie es ist? Welche Bevollmächtigungen bekommen Haupt- und Ehrenamtliche in ihren Gemeinden? Wie erfolgt die Zuordnung? Ehrenamtliche wollen mitgestalten und auf Augenhöhe mitreden. Wir wünschen uns feste gemeindliche Ansprechpartner, die ergänzend mit einer übergreifenden kategorialen Aufgabe betraut werden können.
- **Die neuen Räume sind als Netzwerke zu entwickeln:** Fordert oder überfordert uns die Gestaltung dieses neuen Raumes? Zum Bild eines Netzwerkes fällt mir ein: „Es ist elastisch und gibt Halt“. „Ein Netzwerk hat keine Zentrale.“ Verschiedene Netzwerklandkarten greifen ineinander (Eine Aufgabe hat die Gemeinde im Blick, z. B. die Nachbarschaftshilfe. Ein anderes Angebot braucht die bisherige Pfarreiengemeinschaft, z.B. ein Wallfahrtsangebot. Neue Ideen werden vielleicht im neuen pastoralen Raum oder für das Dekanat entwickelt.) Wie sind diese Netzwerke aufzustellen? Wie synodal bzw. mit Einbeziehung von anderen Getauften ist das Leitungsteam selbst in diesem neuem Raum (oder auch vor Ort) künftig organisiert?
- **Unsere Gremienlandschaft ist für Manche ermüdend.** Das eine wird mühsam aufrecht erhalten, weil es immer so war. Und auf der anderen Seite wollen sich viele Menschen nicht längerfristig binden. Dazu unsere Fragen: Was ist uns vor Ort ganz wichtig? Wie können wir Menschen, die sich lediglich für ein Projekt oder eine Sache einbringen wollen, integrieren? Haben wir solche Menschen

überhaupt im Blick? Was kann nicht mehr in der bisherigen Form aufrechterhalten werden? Wovon sollten wir Abschied nehmen und mit welchem geeigneten Abschiedsritual?
Bisher wurde nach dem Prinzip gearbeitet: Was wünscht die Gemeinde, was ist vor Ort zu tun? Dazu werden die Leute gesucht. Eine neue Herangehensweise könnte sein: Was bringen die Menschen mit? Wofür brennen diese Menschen? Was kann sich mit dem, was da ist, entwickeln? Kirche ist das, was wir (leisten) können. Und das reicht.

Die Pfarrgemeinderatswahlen stehen bevor. Mehr als bisher können die PGRs Austausch- und Diskussionsplattform, aber auch Experimentierfeld sein! Wir möchten Sie ausdrücklich ermutigen, sich einzubringen, auch Außenstehende oder Querdenker (vielleicht auch nur zeitlich befristet) einzuladen. In den Gremien haben wir die Chance, Kirche aktiv zu gestalten. Wir möchten Ihnen Mut machen, mit Freude und Kreativität Dinge auszuprobieren! Bitte melden Sie sich, wenn Sie Hilfe brauchen! - Wir fordern, dass jedem pastoralen Raum auch eine externe Begleitung gestattet wird. Hilft Ihnen ggf. ein neuer Name? Rainer Maria Schießler nennt seinen PGR nur die Maxwerkstatt. „Pfarr-, Kirchen-Werkstatt“, was halten Sie davon? Dieses Gremium fasst ja nicht nur Beschlüsse, sondern packt an, kann und soll auch Dinge ausprobieren - im Sinne einer Werkstatt!

„Wir können nur bewahren, wenn wir gestalten!“ Wir hoffen, diese Äußerungen können Ihnen helfen. Bereitschaft und gute Gedanken für den Prozess haben wir in den Besuchen in den Pfarreiengemeinschaften erfahren. Machen wir uns gemeinsam auf den Weg, "Glaubensräume zu entdecken".

Klaudia Schwarz und Alfred Neugebauer, Vorsitzende des Dekanatsrats Haßberge

Noch passend zum Reformationsjubiläum und auch für unseren Prozess ein Wort von Martin Luther:

**„Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden,
nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden,
nicht ein Sein, sondern ein Werden,
nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.
Wir sind´s noch nicht, wir werden´s aber.
Es ist noch nicht getan oder geschehen,
es ist aber im Gang und im Schwang.
Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg.
Es glüht und glänzt noch nicht alles,
es reinigt sich aber alles.“**